

**Studientag**

# **Energie & Demokratie**

**Eine Beziehung unter Hochspannung**

**15. Oktober 2005**  
10 bis 17.30 Uhr

Dietrich-Bonhoeffer-Haus (ESG)  
Königstraße 88 (Ecke Venusbergweg)  
Bonn

Das Programm des Studientages finden Sie unter [www.ewf-bonn.de](http://www.ewf-bonn.de)



Eine-Welt-Forum Bonn, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn, 0228 766 88 73  
Spendenkonto Nr. 59 576, Sparkasse KölnBonn, BLZ 380 500 00  
Andreas Riedel, c/o EWF, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn



Diese Veranstaltung wurde nur möglich durch den unermüdlichen Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher HelferInnen aus dem Umfeld des EWF und die finanzielle Unterstützung seitens der NRW-Stiftung für Umwelt sowie Entwicklung und der Stadt Bonn.

# **Studententag ENERGIE & DEMOKRATIE**

## **Eine Beziehung unter Hochspannung**

**15. Oktober 2005 in Bonn**

**Eine Veranstaltung des**



**Eine-Welt-Forum Bonn e.V.  
Dr. Werner-Schuster-Haus  
Kaiserstr. 201 - 53113 Bonn**

**0228 766 88 73**

**info@ewf-bonn.de**

**www.ewf-bonn.de**

**Spendenkonto**

**Nr. 59 576**

**BLZ 380 500 00**

**Sparkasse Bonn**

## **15. Oktober 2005 in Bonn, Tagungsbericht**

Bei der Begrüßung der ca. 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erläuterte der Geschäftsführer des Bonner Eine-Welt-Forums, Ulrich Mercker, kurz die Hintergründe, die zu dieser Veranstaltung bewogen haben.

Das Thema Energie hat die Aktivitäten des EWF in den letzten beiden Jahren wie ein roter Faden durchzogen. In zwei Veranstaltungsreihen wurde der Zusammenhang zwischen intensivierten internationalen Spannungen bis hin zur militärischen Austragung von Konflikten und der ungelösten Frage untersucht, wie der weltweit wachsende Energiebedarf in einer für Mensch und Umwelt verantwortlichen Weise gedeckt werden kann.

Dabei war die Sprache auf die äußerst prekäre Energieversorgung in den ländlichen Räumen Afrikas gekommen. Hieraus leitete sich die Fragestellung ab, ob sich der Anspruch einer zukunftsfähigen und sozial verträglichen Energieversorgung mit den klassischen Mitteln hochtechnisierter und zentralisierter Stromproduktion einlösen lässt. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben oft gezeigt, dass eine gesteigerte Energieproduktion in vielen Gesellschaften nicht der breiten Mehrheit genutzt hat, sondern bestehende Ungleichheiten eher noch verschärft hat.

Eine umfangreiche Dokumentation des Studententages erscheint voraussichtlich Ende des Jahres. Wenn Sie umgehend über das Erscheinen informiert werden möchten, sollten Sie unseren Newsletter abonnieren!

Mit den folgenden Links können Sie sich einen ersten Eindruck von den Referaten verschaffen:

## Fragestellungen

Die folgenden 14 übergeordneten Leitfragen sollten die Diskussionen des gesamten Tages begleiten:

- Bezieht die deutsche Entwicklungspolitik das komplexe Feld der Energiepolitik in ausreichendem Maße in ihre Strategien ein?
- Gibt es realistische Möglichkeiten, der als alternativlos gesetzten Gleichung Modernisierung = Energieverbrauchssteigerung zu entgehen?
- Haben "Entwicklungsländer" eine Chance, einen anderen Weg in der Energieversorgung zu beschreiten als den "von uns" vorgezeichneten?
- Welche Wirkungsfaktoren sind dafür maßgeblich?
- An welchen Hebeln kann angesetzt werden, um die "Allmacht" der transnationalen Energiekonzerne demokratisch zu bändigen?
- Welche Rolle muß ein funktionierender Staat dabei spielen?
- An welchen Stellen kann eine bessere Energieversorgung zu mehr Demokratie beitragen?
- Haben wir das "menschliche Maß" beim Umgang mit Energie verloren?
- Lässt sich der Einsatz von "Energiesklaven" (H.-P. Duerr) für alle möglichen Tätigkeiten überhaupt noch reduzieren?
- Hat uns dieser Einsatz glücklicher gemacht?
- Kann man die These aufstellen: Mehr Energie schafft mehr Mobilität schafft Ortlosigkeit?
- Wie verhält es sich mit der persönlich aufgewendeten Energie zur Erreichung welcher Ziele?
- In welcher Weise kann die Bevölkerung die nationale Energie-Politik mitgestalten?
- Wie weit sind Energiepolitik und nationale Integrationspolitik miteinander verbunden?

# Weltmacht Energie

## Nikolaus Supersberger, Wuppertal-Institut

Als erster Referent gab Nikolaus Supersberger einen Überblick über die bestehende Weltenergieordnung und die enorme wirtschaftliche Macht der großen Energiekonzerne. So ist z. B. der Umsatz des weltgrößten Energiekonzerns ExxonMobil mit 300 Mrd. \$ größer als das Bruttoinlandsprodukt eines Landes wie Schweden mit 250 Mrd. \$. Damit lässt sich erahnen, mit welcher Verhandlungsmacht der Konzern in Investitionsgesprächen mit wirtschaftlich sehr viel schwächeren Staaten in Afrika, Asien oder Lateinamerika eintritt.

Gestützt auf ein so unverhältnismäßiges Machtpotential können Konzerne Bedingungen gegenüber Staaten aushandeln, die deren weitere Entwicklung in entscheidendem Maße prägen. Staaten, die von kleinen und korrupten Machteliten regiert werden, sind für multinationale Energiekonzerne teils attraktive Partner. Da auf diesen Machteliten bezüglich ihrer Handlungen kein Rechtfertigungsdruck gegenüber ihren Bevölkerungen lastet (fehlende demokratische Strukturen oder Repressionsregimes), fällt es den Konzernmanagern leichter, sie als „Subunternehmer“ an den exorbitanten Gewinnen in bescheidenem Ausmaß teilhaben zu lassen und für ihre eigenen strategischen Ziele einzuspannen.

Das absehbare Erreichen eines Produktionsmaximums fossiler Energierohstoffe bei gleichzeitig weiter wachsender Nachfrage führt zu einem immer härter werdenden Wettbewerb um die Sicherstellung des Zugangs zu den verbleibenden Quellen. Für die hoch industrialisierten Volkswirtschaften sind Energiequellen wie Gas und Erdöl unverzichtbar. Als "strategische Ressourcen" müssen sie im Zweifelsfall auch militärisch gesichert werden. Dies wiederum schlägt auf die demokratische Verfasstheit unserer eigenen Gesellschaft zurück. Damit schließt der Spannungsbogen zwischen Energiewirtschaft und Demokratieentwicklung auch die Gesellschaften des Nordens mit ein.

# **Ressourcenschutz und Demokratie-Entwicklung**

## **Beispiel Bolivien**

### **Wolfgang Schoop, RWTH Aachen**

Am Beispiel Boliviens machte Wolfgang Schoop deutlich, wie unmittelbar sich die Ausbeutung von Ressourcen auf die politische Entwicklung eines Landes auswirkt. Eine mehrheitlich indigene Bevölkerung stellt sich in der Frage der Erdgaslieferung an ausländische Interessenten quer und setzt mit außerparlamentarischen Methoden die Regierenden massiv unter Druck.

Die Auseinandersetzungen um den Verkauf der bolivianischen Erdgasvorräte an internationale Konzerne haben bereits zum Sturz zweier Präsidenten geführt. Augenblicklich steht das Land vor einer erneuten Präsidentschaftswahl im Dezember. Bei dieser Wahl werden Evo Morales, dem Anführer der Coca-Bauern und Präsidenten der Partei MAS (Movimiento al Socialismo), gute Chancen auf einen Sieg eingeräumt. Das Land befindet sich vor einer Zerreissprobe, da die mehrheitlich kreolischen und weißen Bewohner des an Ressourcen reichen Tieflandes von Santa Cruz einen Sieg des charismatischen MAS-Führers wohl kaum kampflos hinnehmen werden. Vielmehr werden sie auf eine territoriale Teilung des Landes hinarbeiten. Hierfür steht ein geplantes Referendum über eine - wie auch immer begrenzte - Autonomieregelung für die Provinz Santa Cruz.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des Landes dürfte die anstehende Debatte um eine neue verfassunggebende Versammlung sein. Sie soll im nächsten Frühjahr stattfinden. Hier wird sich entscheiden, ob es gelingen kann, die noch nicht ausgebeuteten Energieressourcen für eine eigene ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen.

## **Strom aus den Inga-Staudämmen**

### **Beispiel südliches Afrika**

#### **Friedel Hütz-Adams, Südwind Institut für Ökonomie und Ökumene**

Nach der Mittagspause referierte Friedel Hütz-Adams über die Ergebnisse einer im Auftrag des evangelischen Entwicklungsdienstes angefertigten Studie zum geplanten Ausbau der Inga-Staudämme am Unterlauf des Kongo.

Mit diesem Projekt sollen Stromkapazitäten gewonnen werden, die über Hochspannungsleitungen bis nach Südafrika geführt werden. Ggf. könnten sie auch bis in den Norden des Kontinents weitergeleitet werden, um sie in das den mediterranen Raum umspannende Leitungsnetz einzuspeisen. So zumindest die hochfliegenden Pläne in dem vom südafrikanischen Energiekonzern Eskom geleiteten Konsortium, das bereits seit etlichen Jahren an diesem Projekt arbeitet.

Der inzwischen auch von Weltbank und UN-Behörden unterstützten Projektidee stehen allerdings noch einige Hürden im Weg. Zum einen ist fraglich, ob es ausreichend zahlungskräftige Abnehmer der gewaltigen Strommengen in der Region geben wird. Bei einer Realisierung der Endausbaustufe "Grand Inga" soll immerhin das Äquivalent von 35 deutschen Kraftwerken erreicht werden. Zum anderen sind die politischen Verhältnisse im Kongo durch permanente kriegerische Auseinandersetzungen so zerrüttet, dass mancher Investor vor einem mittelfristigen Engagement in der Region zurückschreckt. Klar ist allerdings, dass eine Realisierung des Projekts nicht zu einer flächendeckenden Energieversorgung der Bevölkerungsmehrheiten führen würde. Wohl eher wird das Projekt vor allem punktuelle Interessen südafrikanischer und anderer ausländischer Investoren bedienen.

Wie viel Reibungsverlust in der über mehrere tausend Kilometer langen Hochspannungsleitung entstehen würde, ist derzeit noch nicht abschließend kalkulierbar. Ökologische Probleme würden mit Sicherheit auftauchen, wenn an dem Plan einer kompletten Aufstauung des Kongo-Flusses festgehalten würde. Damit wäre ein Eingriff in die vorhandene Biosphäre verbunden, dessen Folgen noch kaum abzusehen sind. Der Referent erwähnte in diesem Zusammenhang, dass chinesische Staudambbetreiber (des Vier-Schluchten-Staudamms) bereits Angebote zur Realisierung des Projekts gemacht haben.

Von politischer Bedeutung wird es in jedem Falle sein, den Kontakt mit Partnerorganisationen in der Region aus- bzw. aufzubauen und den Informationsfluß über den Fortgang der Ereignisse aufrecht zu erhalten.

## **Eskom**

### **Ein staatlicher privatwirtschaftlich agierender Konzern**

#### **Gottfried Wellmer, Koordination Südliches Afrika (KOSA)**

Im Anschluss an Friedel-Hütz-Adams lieferte Gottfried Wellmer einen kurzen Aufriß der Firmengeschichte des staatlichen südafrikanischen Energiekonzerns Eskom, der vor seiner Privatisierung steht. Dabei machte er deutlich, wie das Unternehmen in Zeiten des Apartheidregimes zu dessen Stabilisierung diente, indem ganz bewusst nur die weißen Wohngebiete mit subventioniertem Strom versorgt wurden.

Heute fällt eine solche Instrumentalisierung im Sinne der neuen südafrikanischen Regierung sehr viel schwerer, da der finanzielle Spielraum für eine umgekehrte Klientelpolitik nicht existiert. So können die nunmehr ans Stromnetz angeschlossenen Bewohner der Townships ihre Stromrechnungen in der Regel nicht bezahlen. Dies hat zur Folge, dass sie sofort wieder von der Versorgung ausgeschlossen werden.

Südafrika versucht, auf dem internationalen Energiemarkt ein gewichtiges Wort mitzureden. Aus diesem Grund strebt es danach, auf dem gesamten afrikanischen Kontinent seine Stellung als Marktführer auf dem Energiesektor auf Kosten anderer zu festigen. Die Mechanismen privatwirtschaftlicher Gewinnmaximierung machen also auch vor diesem noch unter staatlicher Regie stehenden Konzern nicht Halt.

# **Energie-Autonomie**

## **Ein Ausweg aus der Abhängigkeit?**

### **Irm Pontenagel, Eurosolar**

Als letzte Referentin präsentierte schließlich die Geschäftsführerin von Eurosolar, Frau Irm Pontenagel, das Konzept einer für notwendig erachteten Energiewende hin zum verstärkten Einsatz von Erneuerbaren Energien. Dabei stützte sie sich im wesentlichen auf die Thesen des alternativen Nobelpreisträgers Hermann Scheer, der in seiner jüngsten Buchveröffentlichung "Energieautonomie" (Verlag Antje Kunstmann, München 2005) die theoretischen Grundlagen für eine "neue Politik für erneuerbare Energien" gelegt hat.

Sie stellte heraus, dass Deutschland mit seiner Energiegesetzgebung eine internationale Vorreiterrolle übernommen hat, an der es unbedingt festzuhalten gelte. Zum Abschluß ihrer Präsentation zeigte sie in zwei Kurzfilmen, welche Erfolge beim Aufbau von Photovoltaik-Anlagen in Bangladesh (in Kooperation mit der Grameen-Bank) und in Indien bereits erzielt wurden.

Schließlich lud sie die Anwesenden zur Teilnahme an der "Weltversammlung für Erneuerbare Energien 2005" ein, die vom 26. - 30. November in Bonn stattfinden wird.

## Abschließende Diskussion

### Offene Fragen

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Pontenagel entbrannte eine Kontroverse um die Frage der Durchsetzbarkeit dezentraler Energieversorgung in einem hoch zentralisierten Energieleitsystem, das von dessen nichtstaatlichen Betreibern nach Profitmaximierungs-Kriterien gemanagt wird.

Ein scheinbarer Widerspruch zwischen den Postulaten "Dezentralität" und "Effizienzsteigerung" konnte nach einiger Zeit aufgelöst werden, da beide eher als komplementäre denn als alternative Strategien für eine neue Energiepolitik angesehen werden müssen. Es wurde festgestellt, dass der Energiesektor für sämtliche Lebensbereiche einer Gesellschaft von zentraler Bedeutung ist. Inwieweit eine demokratischere und transparentere Verwaltung dieses Sektors unter den Bedingungen des bestehenden kapitalistischen Weltmarktes überhaupt möglich ist, musste als grundlegende Frage stehen gelassen werden.

Wenn es nach einem Tag mit viel Information und komplexen Fragestellungen nicht mehr gelang, ein Thesenpapier mit Empfehlungen für die energiepolitisch nicht immer auf der Höhe der Zeit befindliche Entwicklungspolitik aufzustellen, so ist doch in vielen Beiträgen deutlich geworden, dass hier dringender Nachholbedarf besteht.

Schließlich wurde betont, dass auch die friedenspolitische Bedeutung einer neuen Energiepolitik auf keinen Fall unterschätzt werden darf.



*Die Durchführung des Studientages ist nur möglich durch den unermüdlichen Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher HelferInnen aus dem Umfeld des Eine-Welt-Forum sowie durch die finanzielle Unterstützung seitens der Stadt Bonn und der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung.*